



Hinter den großen Planen wird seit Mai 2021 im Dachraum mit Hochdruck gearbeitet.

Foto: Isabel David

In jedem Eck taucht Barockes auf

Geschichte Die Restaurierung des Binsdorfer Dominikanerinnenklosters entpuppt sich als Schatzkästchen. Bevor es jedoch weitergeht, müssen die Binsdorfer bis 2024 ein Nutzungskonzept liefern. *Von Rosalinde Conzelmann*

Die Sanierung des Binsdorfer Dominikanerinnenklosters bringt die Bauherren ins Staunen, weil der Brackbestand unglaublich gut erhalten ist. Landschaftsarchitektin Isabel David aus Hailerloch berichtete am Montag im Ortschaftsratsrat gemeinsam mit Architekt Timo Raible aus Eutingen über den aktuellen Stand der Baumaßnahme. Sicher ist: Dort kann Großes, ja Einzigartiges für die ganze Region entstehen – allerdings muss Binsdorf bis 2024 ein Nutzungskonzept liefern, sonst geht es nicht weiter.

Timo Raible und Isabel David sind mit der Sanierung vertraut, sie kennen das historische, über 300 Jahre alte Gemäuer in- und auswendig. Während Timo Raible für die Restaurierungsarbeiten zuständig ist, kümmert sich die freie Landschaftsarchitektin Isabel David um Fördermittel, Projektentwicklung und den barocken Klostergarten.

Projekt soll bekannter werden

Raible stellte eingangs der ausführlichen Präsentation fest, dass sie das Projekt bekannter machen wollen und auf breite ideale Unterstützung hoffen. „Wir laden Sie ein, an der weiteren Entwicklung teilzunehmen“, forderte er die Ortschaftsräte und die anwesenden Zuhörer, darunter Pater Augusty Kolamkunnel, die Vorsitzende des Kirchengemeinderats Regina Günzel und Bürgermeister Oliver Schmid, auf.

Welch große Bedeutung die Klosteranlage hat, deren Anfänge im ausgehenden 13. Jahrhundert liegen, betonte der Planer mehrfach. Er zeigte eine Karte aus dem 18. Jahrhundert: „Trotz einiger Brände ist der Grundriss noch heute so.“ Das Kloster im Osten soll wieder geöffnet werden, kündigte er an. „Mit der Ernennung zu einem Denkmal von nationaler Bedeutung spielt das Kloster in der gleichen Liga wie die Burg Hohenzollern“, verdeutlichte Raible den bedeutsamen historischen Wert des Klosters. Auch als das Gebäude zum Pfarrhaus wurde, habe man wenig verändert: „Wir haben einen unglaublich gut erhaltenen Barockbestand.“

Ganz wichtig war es Raible und auch David darauf hinzuweisen, dass der markante denkmalgeschützte Baukörper aus dem Jahr 1685/1686 nicht isoliert be-



Johann Georg Bergmüller, ein bedeutender Kunstmaler des Barocks, hat dieses Bild von der Klosteranlage gemalt. Foto: Isabel David

trachtet werden darf. „Das Kloster ist die Keimzelle für die Kulturlandschaft drumherum“, stellte Raible fest.

Laut David haben zahlreiche Bauexperten und Besucher aufgrund der breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit in den vergangenen Monaten die Baustelle besichtigt. Parallel zu den Sanierungsarbeiten zählte die Generierung von Fördermitteln zu den wichtigsten Aufgaben.

„Das Kloster ist der Ursprung von Binsdorf. Von dort geht alles aus.“

Isabel David
Landschaftsarchitektin

Nach nahezu zehnjähriger Planung und Diskussionen mit allen Verantwortlichen hat die Diözese Rottenburg-Stuttgart im Mai 2021 den Startschuss für den ersten Bauabschnitt, der vier Millionen Euro kosten wird, gegeben. Im Wesentlichen sollen am und

im Hauptbau das Dach und die Fassade instandgesetzt und der barocke Klostergarten restauriert werden.

Nachdem aufgerüstet wurde, begann laut Raible die Räumung, Reinigung und Entschuttung des Dachraumes. Das barocke Tragwerk aus dem Jahr 1685 wird nicht komplett ersetzt, sondern nur die maroden Teile ausgetauscht, sprich repariert. „Die Dachfußpunkte sind vor allem betroffen“, so der Architekt. Das ist der Teil, auf dem die Sparren auf dem Fundament aufliegen. Alle Arbeiten werden in Holz ausgeführt.

Dafür mussten die aufliegenden historischen Steinböden, auf die im Laufe der Jahrzehnte verschiedene Bodenbeläge aufgebracht wurden, freigelegt werden. Zur Freude des Planers finden sich in allen Klostergängen diese Steinplatten in einem guten Zustand. Auch bei der Fassade gab es den ersten spannenden Befund, berichtete er: „Die barocke Fassade ist zum Teil sichtbar und wir haben Spuren des Brandes von 1799 gefunden.“

Auch im „Herzstück des Gebäudes“, wie Raible den Kon-

ventsaal im Erdgeschoss bezeichnete, warteten positive Überraschungen auf die Handwerker. „Wir sind gespannt, was sich noch auftut“, meinte David. Dieser Saal mit seinen wertvollen Stuckaturarbeiten sei der hochwertigste Raum im gesamten Gebäude und werde nach seiner Restaurierung zu einem Ort, „der seinesgleichen sucht in der Region“, schwärmte David.

Auch der Klostergarten, der 2024 in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt sein soll, entpuppt sich als wahres Schatzkästchen. „Überall treten archäologische Funde zutage“, berichtete die Landschaftsgärtnerin von den Arbeiten. Ebenso wie das Gebäude sei der Garten im Laufe der Jahrhunderte qualitativ weitergebaut worden. „Das Kloster ist der Ursprung von Binsdorf, von hier geht alles aus“, meinte sie voller Bewunderung.

Wenn die Dacharbeiten fertig sind, soll auch die Fassade wieder hergestellt werden. „Das Kloster soll auch von außen wieder ein Schmuckstück werden“, so Raible. Die neue Hülle werde ähnlich aussehen wie die Fassade des Horber Klosters. Er geht davon aus, dass der erste Bauabschnitt mit Sicherungs- und Bestandsarbeiten Ende 2023 fertig ist.

Die Ideensuche beginnt

Der zweite Bauabschnitt sieht die Sanierung des Konventsals und der Küche im Erdgeschoss und weitere Arbeiten im Obergeschoss vor. Bevor jedoch weitere Bauabschnitte folgen, müsse klar sein, wie das Kulturdenkmal mit Leben erfüllt wird. „Rottenburg hat ein klares Ziel gesetzt: Ohne Nutzung geht es nicht weiter“, stellte Raible klar. Er wurde noch deutlicher: „Ohne Nutzung könnte es nach dem zweiten Bauabschnitt nicht weitergehen.“ Deshalb müssten jetzt Konzepte und Ideen entwickelt werden.

Ideen gibt es bereits, wie David ergänzte. So soll der Konventsaal nach wie vor der Kirchengemeinde zur Verfügung stehen. Ebenso sei eine museale Nutzung möglich oder Bildungseinrichtungen könnten einziehen. Laut David habe man auch schon mit dem Landrat und der Stiftung St. Heiligenbrunn Kontakt aufgenommen. Ebenso habe man schon Gespräche mit Mellifera in Rosenfeld geführt. Laut David liegt zudem die Anfrage einer

freien Schule vor. Für das Obergeschoss könnte sie sich auch Start-ups oder Büros vorstellen. In Verbindung mit dem Klostergarten könnte auch ein Café oder eine Vesperstube eingerichtet werden. „Wir sind für alles offen“, so David. Wichtig sei, dass ein Ort der Gemeinschaft geschaffen wird. Und, da ist sie sich ganz sicher: „Der barocke Garten wird ein großer Anziehungspunkt.“

An Fronleichnam ist Kloster offen

Dass nicht nur Binsdorf von der künftigen Nutzung profitieren soll, bekräftigte auch Regina Günzel. „Unser Kloster soll ein Ort der Begegnung für alle, nicht nur für die Kirche werden.“ Sie forderte alle auf, sich bei der Ideensuche einzubringen und die beiden gebildeten Arbeitskreise zu unterstützen: „Kommen Sie einfach vorbei!“ Auch der Ortschaftsratsrat solle sich Gedanken darüber machen, welche Angebote im Ort fehlen. Um alle mitzunehmen bei diesem Jahrhundertprojekt, bei dem die Kirchengemeinde Bauherr ist, sind Kloster und Garten an Fronleichnam zur Besichtigung geöffnet, kündigte die Kirchengemeinderatsvorsitzende an. „Der Ort soll sich mit dem Kloster identifizieren“, lautete ihr Wunsch.

„Ich habe nicht gewusst, dass wir solch einen Schatz in Binsdorf haben“, sprach Ortsvorsteher Dr. Hans-Jürgen Weger seinen Ratskollegen aus dem Herzen. Die Sanierung stelle eine Riesenchance für Binsdorf dar: „Diese dürfen wir nicht verstreichen lassen.“ Sein Appell: „Brennen Sie für das Projekt wie die beiden Planer.“

Diese richteten noch eine große Bitte an das Gremium: „Beschließen Sie eine Satzung für die gesamte Anlage, um sie zu schützen.“ Der Schutz der Klosteranlage liege in den Händen des Gremiums. „Wenn der Ort sein Gesicht wahren soll, sollten Sie die Satzung beschließen“, appellierte David an die Räte. Mit der Satzung könne man beispielsweise eine Versammlung der Fassaden in der Umgebung verhindern.

Übers Knie brechen wollen die Binsdorfer nichts, aber Weger versprach, dass er die sogenannte Gesamtanlagenschutz-Satzung, die das Denkmal vorbereitet hat, anfordern und im Gremium darüber abstimmen werde.

May lobt gute Arbeit in Kita und Schule

Kommunales In seinem Jahresbericht ging Ortsvorsteher Klaus May auch auf die Kindergarten- und Schulsituation ein.

Heiligenzimmern. 21 Kinder (2020: 22 Kinder; 2019: 20 Kinder) besuchten den katholischen Kindergarten „Patricius“ im vergangenen Jahr. Davon sind drei Kinder unter drei Jahren (U3) und zählen deshalb doppelt. Insgesamt können 33 Kinder aufgenommen werden. Es gibt aktuell eine altersgemischte Gruppe und eine Kleingruppe. Die Kleingruppe wurde jetzt unbefristet verlängert und genehmigt. In den beiden Gruppen werden verlängerte Öffnungszeiten angeboten. Aktuell betreuen vier Erzieherinnen die Kinder, zum Teil in Teilzeit. May lobte das Kindergarten-Team für seine „sehr gute Arbeit“, bevor er seinen Schulbericht vortrug.

Schule ist präsent im Ort

Derzeit besuchen 33 Kinder die Grundschule Heiligenzimmern/Isingen: Die erste Klasse hat 11 Kinder, davon 7 aus Heiligenzimmern und 4 aus Isingen. Die zweite Klasse besuchen 10 Kinder, davon 6 aus Heiligenzimmern, 2 aus Isingen sowie jeweils ein Kind aus Rosenfeld und aus Sulz. In der dritten Klasse werden 8 Kinder unterrichtet, davon 4 aus Heiligenzimmern, 3 aus Isingen und ein Kind aus Renfrizhausen. Die vierte Klasse besuchen jeweils 2 Kinder aus Heiligenzimmern und aus Isingen. Neben Rektorin Katja Kastl sind noch vier Lehrerinnen (alle in Teilzeit) tätig. Die Betreuung im Rahmen der „Verlässlichen Grundschule“ erfolgt durch Sina Hertwig, die insgesamt 19 Kinder (11 Kinder 2020) vor und nach dem Unterricht an der Schule betreut. May verteilte auch an Katja Kastl und ihre Kolleginnen, die sich mit ihren Grundschülern immer gerne bei verschiedenen gesellschaftlichen Anlässen sowohl in Heiligenzimmern als auch in Isingen einbringen würden, ein großes Lob für ihre Arbeit.

2021 ist in Brittheim viel gelaufen

Kommunales Ende 2021 zählte Brittheim 394 Einwohner. Diese Zahl nannte der Ortsvorsteher in seinem Jahresbericht.

Brittheim. Jürgen Dreher erinnerte in der ersten Sitzung in diesem Jahr an die Maßnahmen, die 2021 in dem Rosenfelder Ortsteil umgesetzt wurden. Er zählte die Erschließung des kleinen Baugebiets in der Turmstraße, den Bau der Wasserleitung für den Hydranten beim Wasserturm mit Erneuerung des Straßenbelags, die Friedhofsplanung mit der Schaffung eines Themenfelds für Urnenbestattungen, die Erneuerung der Friedhofswege und des Vorplatzes, die Wege- und Straßenerneuerung zur Jagdhütte und nach Leidringen, die Aufstellung von Hundetoiletten auf Brittheimer Gemarkung sowie die Fortschreibung des Flächennutzungsplans auf. Zudem gibt es seit 2021 öffentliches WLAN beim Rathaus.

Der Ortsvorsteher bedankte sich bei seinen Ratskollegen und Stadträtin Manuela Lehmann für die kollegiale und konstruktive Mitarbeit im vergangenen Jahr. Ebenso richtete er Dankesworte an alle Brittheimer, die in den Vereinen, in sonstiger ehrenamtlicher Funktion und im städtischen Dienst für die Dorfgemeinschaft tätig waren.



Die Architekten Isabel David und Timo Raible stellten den Stand der Klostersanierung im Ortschaftsratsrat vor. Foto: Rosalinde Conzelmann